



Über Theodor W. Adornos Aspekte des neuen Rechtsradikalismus

Mathias Beschorner

Zitation: Beschorner, Mathias (2020): Über Theodor W. Adornos 'Aspekte des neuen Rechtsradikalismus', in: Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft

© 2020 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Dass die Person Theodor W. Adorno, seine Biografie und Œuvre ob seines 50. Todestages vermehrt durch das Feuilleton rauschen, ist kaum verwunderlich, braucht die bürgerliche Gesellschaft doch ihre Jubiläen und ‚kritischen Intellektuellen‘, die immer dann einzugemeinden sind, wenn es wieder einmal zu brennen scheint. Im zeitgenössischen Kontext, in dem die Erfolge rechtspopulistischer Parteien offensichtlich sind, avanciert nun auch die neu herausgegebene Rede Adornos *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus* zum Bestseller. Adorno für Erklärungsversuche hinsichtlich solcher Phänomene und politischen Entwicklungen zu befragen, ist ja nun einmal nicht grundsätzlich verkehrt. Dass es in dieser Gesellschaft jedoch permanent an allen Ecken und Enden brennt, ja Adorno selbst schärfster Kritiker ebenjener bürgerlichen Gesellschaft war und damit eben nicht so einfach einzugemeinden ist, wird in diesem Diskurs einmal mehr unter den Teppich gekehrt. Damit wird zugleich das Existenzialurteil Kritischer Theorie, nämlich, dass man es nach wie vor mit einer falsch eingerichteten Gesellschaft zu tun hat, die Phänomene wie den Rechtspopulismus und damit das umschlagen in Faschismus und Barbarei eben zwangsläufig mit sich bringt, mindestens verwaschen.

Zur Aktualität des Vortrages

Entgegen diesem Potpourri naiver Würdigungen, die zumeist mit bloßen Versatzstücken der Kritischen Theorie daherkommen und eben diese auf den berühmten Satz der *Minima Moralia* „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“ herunterbrechen, ist es Volker Weiß zweifelsfrei zu verdanken, Adornos bisher unveröffentlichte Rede *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus* herausgegeben und mit

einem ausführlichen Nachwort versehen zu haben. Liest man das schmale Bändchen und folgt Adornos Argumentationsgang, so ist es tatsächlich frappierend, dass, wie Weiß schreibt, „ein Kommentar zu aktuellen Entwicklungen“ vorzuliegen scheint. In dem am 6. April 1967 vor Wiener Studenten des Verbands Sozialistischer Studenten Österreichs gehaltenen Vortrag, seziert Adorno zwar recht ephemere, aber doch messerscharf die deutsche Ideologie und den Nazismus im

Kontext seines Wiedererstarkens in der Bundesrepublik der 60er Jahre, was sich zugleich in den damaligen Wahlerfolgen der NPD konkretisierte.

Bereits Adornos einleitende Worte verbieten jedoch die simple Eingemeindung als ‚kritischen Intellektuellen‘, macht dieser doch mit Verweis auf seinen Vortrag *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit* dezidiert deutlich, „daß die gesellschaftlichen Voraussetzungen des Faschismus nach wie vor fortbestehen“. In der Folge rückt Adorno damit die fortwährende vom Kapital produzierte soziale Deklassierung und Abstiegsangst derjenigen in den Fokus, die im Produktionsprozess weit unten stehen und als „potentielle Arbeitslose“ ob des drohenden „Gespenst[es] der technologischen Arbeitslosigkeit nach wie vor“ einig zu befürchten haben; die im Sinne des Rechtsradikalismus jedoch nicht die kapitalistische „Apparatur“ angreifen, sondern Linke, Intellektuelle sowie sexuelle und ethnische Minderheiten. Dieser Gedanke mag nun nicht sonderlich originell erscheinen und wurde bereits lange vor Adorno von Karl Marx im Zusammenhang der Maschinenstürmer des 19. Jahrhunderts beobachtet. Auch für das Verständnis des heutigen Rechtsradikalismus und Nazismus ist der Aspekt sozialer Deklassierung relevant. Angesichtes der gegenwärtigen Austeritätspolitik dürfte dieser Aspekt an Relevanz gewonnen haben. An der Deklassierung konnte allerdings auch der in den 60er Jahren noch einflussreiche Keynesianismus kaum rütteln, wie Adorno bemerkte.

Gerade wegen der Inanspruchnahme der freudschen Psychoanalyse seitens der Vertreter der Kritischen Theorie, verwehrt sich Adorno stets individualpsychologisch verstandener Interpretationen gesellschaftlicher Phänomene, was auch in diesem Vortrag unterstrichen wird – eine Methode, durch die im heutigen Kontext die simple Pathologisierung Einzelner am Beispiel rechtsextremer

oder islamistischer Attentäter betrieben wird. Eine Erkenntnis über gesellschaftliche Phänomene wie dem des Rechtsradikalismus, kommt damit nicht ohne eine historisch-materialistische Theorie aus, in der Individuum und Gesellschaft als vermittelt betrachtet werden: der Nährboden für den Rechtsradikalismus ist mit Adorno damit in seiner „objektive[n] Basis“, d.h. ausschließlich in der der bürgerlichen Gesellschaft und der damit verbundenen Produktionsweise selbst zu verorten, was auch erklärt, warum „die Anhänger des Alt- und Neufaschismus heute [1967] quer durch die Gesamtbevölkerung verteilt sind“.

Radikalisierung, Methode und Propaganda des Rechtsradikalismus

Zudem sieht Adorno in der Angst vor dem sozialen Abstieg, die sich aus rationalen und irrationalen Motiven speist, zugleich etwas „Zentrales“, das in den apokalyptischen Untergangspanthasien, die sich zu dem „Gefühl der sozialen Katastrophe“ hinzugesellen, zu sich komme. Das ist der Nährboden für die Ideologie des Rechtsradikalismus, den Adorno zugleich als Ausprägung und „Narben einer Demokratie“, die ihre eigenen Versprechen, um des Pursuit of Happiness nie einzulösen vermochte, begreift. Besonders drastisch kommt dies allerdings in der „verspäteten Nation“ (Hellmuth Plessner) zum Tragen, wengleich die Demokratie an sich im Ganzen bloß „formal“ geblieben sei. Ob faschistische Ideologien tatsächlich mit einer „Theorielosigkeit“ einhergehen und ob es im „Faschismus nie eine wirklich durchgebildete Theorie“ gegeben habe, wie Adorno konstatiert, ist fraglich, wussten doch die damaligen Kader des Nazismus und Faschismus – ebenso wie die der Neuen Rechten – ihre Schmitts, Heideggers und Paretos durchaus zu würdigen. Im heutigen Kontext genügt ein flüchtiger Blick in das neurechte Magazin um Götz Ku-

bitscheks *Sezession* um Adorno in diesem Punkt in Frage zu stellen.

Fraglos scheint indes, dass, wie Adorno weiter markiert, die „Propaganda“ des Rechtsradikalismus selbst „die Substanz [einer solchen] Politik ausmacht“, die Form den Inhalt überwiegt und als Mittel perfektioniert werde. Auffallend aktuell erscheinen auch Adornos Bemerkungen über das Durchsetzen immer radikalerer Positionen in rechten Parteien, was er an der historischen NSDAP und zeitgenössischen NPD beobachtete. Das lässt auch die aktuelle Situation der AFD in einem helleren Licht erscheinen. Fraglos, Geschichte wiederholt sich nicht einfach und schon gar nicht wird sie von Individuen gemacht, aber eine auffallende Analogie ist schon allein anhand der Riege der Parteivorsitzenden der AFD allzu offenkundig, bei der ähnlich wie Adorno dies für die damalige NPD konstatiert, der „harte oder radikale Flügel gesiegt“ zu haben scheint: Bernd Lucke und Frauke Petry, denen man wohl noch rechtskonservative und neoliberale Positionen nachsagen konnte, wurden schließlich ‚abgesägt‘. Die aktuellen Parteivorsitzenden, Jörg Meuthen und Alexander Gauland, kokettieren dagegen immer offener mit dem völkischen „Flügel“ um Björn Höcke und scheinen zusehends bereit, die einstmals neoliberale Agenda der AFD für eine völkische Interpretation der sozialen Frage hintanzustellen. Dass der „Flügel“ um Björn Höcke so offensiv die soziale Frage aufwerfen kann und damit bei allerlei Wählerschaft punkten kann, scheint zudem dem Versagen von Linken und Liberalen geschuldet, die sich in exorbitanter Weise in Debatten um kulturelle Überbauphänomene flüchten, nicht einmal zu keynesianischen Positionen fähig sind und das Proletariat damit zusehends der politisch Rechten überlassen. Wer diese Entwicklung noch einmal ausführlicher nachvollziehen möchte, der möge einen Blick in Didier Eribons Rückkehr nach Reims werfen.

Auch die Melange und sich wiederholenden Versuche von Diskursverschiebungen gen rechts, gespickt aus Lügen mit Versatzstücken der Wahrheit, die auch die heutige Politik und Propaganda der AFD maßgeblich kennzeichnet, analysiert Adorno bereits am damaligen Rechtsradikalismus. Mit Bezug zur *Authoritarian Personality* und der empirischen Kategorie des „manipulativen Typs“ macht Adorno in der rechtsradikalen Propaganda eine schlagkräftige Methode aus, für die auch die zeitgenössischen Subjekte sehr anfällig zu sein scheinen. In der Propaganda vereinigen sich zudem Antiintellektualismus, Antiamerikanismus und Antisemitismus, deren Sujets Adorno bereits am Beispiel der *National-Zeitung* und des *Studenten-Anzeigers* ideologiekritisch herausschält. Schon diese Zeitungen sprachen mit einer perfiden, aber stets unterschwelligem Konkretion, genau jene an, die aufgrund sozialer Deklassierung empfänglich seien, jedoch durchaus wüssten, worauf und auf welche Feindbilder immer wieder angespielt werde.

Was der kritische Theoretiker Adorno gegen all dies ins Feld führt, bleibt schließlich unkonkret, endet aber doch mit einem Bekenntnis zu Wahrheit, Vernunft und Aufklärung. Einen Punkt macht Adorno allerdings durchaus konkret: mit einem blanken Appell an Humanität, kann man diesem Denken nicht begegnen. Dagegen gelte es den tatsächlichen und „potentiellen Anhänger[n] des Rechtsradikalismus“ konsequent „vor dessen eigenen Konsequenzen“ zu warnen und aufzuklären, dass der Bezug auf eine vermeintlich „wahre Demokratie“ rechter Demagogie entspringe und schlussendlich gegen ihre eigenen materiellen Interessen gerichtet sei. Inwieweit eine solche Aufklärung gelingen kann, bleibt fraglich; schon Marx wies in *der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte* – ein Text als frühe Faschismusanalyse betrachtet werden kann – auf das ‚merkwürdi-

ge Verhalten kleinbürgerlicher und proletarischer Schichten, die gegen ihr eigenes Interesse handeln und diejenigen Repräsentanten wählen, von denen sie sich Vorteile erhofften. So kann auch im Zeitalter nach den großen Nationalstaaten, der Nationalismus die soziale Frage stets verdrängen, denn, wie Adorno auch ausführt, sind es gerade Ideologien in ihrem Untergang, die nochmal sehr wirkmächtig werden können.

Angesichts der aktuellen Entwicklungen um AFD und des Rechtspopulismus, ist Adornos Rede tatsächlich von hohem aktuellem Wert. Denn auch Volker Weiß fasst im Nachwort bündig, dass „[z]u einer Historisierung Kritischer Theorie“ „kein Anlass“ bestehe, da „[g]egenwärtig“ „die Berührungspunkte der Mitte mit dem rechten Rand“ „schwinden“. Adornos Texten und Denken, dem oft zu Un-

recht Unverständlichkeit vorgeworfen wird, kommt in dem Vortrag erfrischend aktuell und recht präzise daher. Freilich sind Adornos Gedanken nicht 1:1 auf den zeitgenössischen Kontext zu übertragen. Im Ganzen verweist der Vortrag jedoch ideologiekritisch auf Kontinuitäten zu zeitgenössischen rechten Diskursen und hilft vor allem deren Sujets zu entschlüsseln. Zugleich ist der Band nicht nur jedem zu empfehlen, der Ideologie und Erstarren rechtspopulistischer Parteien zu begreifen ersucht, sondern auch als nüchterner Einstieg in die Kritische Theorie zu empfehlen.

Adorno, Theodor W. (2019): *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus*. Ein Vortrag (1967). Mit einem Nachwort von Volker Weiß. Suhrkamp, Berlin, 89 Seiten, 10 Euro.